

Sirius Kypke

Monatsheft für
Musik, Theater und
Literatur

Sirius-Verlag
Franz Sobolka
Wien - Berlin





Allmonatlich erscheint außer der »SIRIUS - MAPPE« noch eine von unserem Verlage herausgegebene Zeitschrift unter dem Titel

HEIM-MUSIK

in welcher **keine moderne Schlagermusik** enthalten ist, sondern ausschließl.: Salonstücke, Werke aus Opern, Konzert-, Charakterstücke und klassische Musik gebracht werden

PREIS PER HEFT IM ABONNEMENT S 2.-

Die in unserem Verlage allmonatlich erscheinenden

„Johann Strauß - Millöcker - Verdi usw.“ - Hefte

haben bis jetzt nachstehenden Inhalt:

- Heft 1:** Wiener Bonbons, Walzer von Johann Strauß
Ouvertüre zur Oper „Nabucodonosor“ von G. Verdi
Rosen aus dem Süden, Walzer von Johann Strauß
- Heft 2:** Walzer aus „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß
Pizzicato-Polka von Johann und Josef Strauß
Loblied der Polin aus der Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker
Frühlingsstimmen-Walzer von Johann Strauß
„Die Männerfeindin“ aus der Operette „Abenteuer in Wien“ von C. Millöcker
- Heft 3:** Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß
Kuß-Walzer von Johann Strauß
Donauweibchen, Walzer von Johann Strauß
- Heft 4:** Cagliostro-Walzer von Johann Strauß
Ouvertüre zur komischen Oper „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß
O schöner Mai, Walzer von Johann Strauß
- Heft 5:** Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß
„Stimmt schon“, Polka fr. aus der Operette „Der Feldprediger“ von C. Millöcker
Am himmelblauen See, Walzer aus der Operette „Das verwunschene Schloß“ von C. Millöcker
Vorspiel aus der Operette „Jabuka“ von Joh. Strauß
- Heft 6:** Ballett aus der Oper „Ernani“ von G. Verdi
Polka aus der Posse „Gift“ von C. Millöcker
Künstlerleben, Walzer von Johann Strauß
Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß
Lied aus „Falstaff“ von G. Verdi

- Heft 7:** Ouvertüre aus der Operette „Der lustige Krieg“ von Johann Strauß
Ballett aus „Ritter Pasman“ von Johann Strauß
Wiener Typen, Walzer von C. Millöcker
Allegro aus „Troubadour“ von G. Verdi
Galopp aus der Oper „Ernani“ von G. Verdi
- Heft 8:** Rondo aus der Operette „Dubarry“ von C. Millöcker
Du und Du, Walzer von Johann Strauß
Walzerlied aus der Operette „Der Feldprediger“ von C. Millöcker
1000 und eine Nacht, Walzer von Johann Strauß
- Heft 9:** Verdi G.: Romanze aus „Aïda“
Millöcker C.: Wiener Spezialitäten, aus der Posse „Der närrische Schuster“
Strauß Joh.: Wein, Weib und Gesang, Walzer
Strauß Joh.: Ouvertüre zur Operette „Waldmeister“
Verdi G.: Allegro aus der Oper „Nabucodonosor“
- Heft 10:** Millöcker C.: Walzer aus „Gasparone“
Strauß Joh.: Myrthenblüten, Walzer
Strauß Joh.: Wiener Blut, Walzer
Millöcker C.: Walzer aus „Der Feldprediger“
Verdi G.: Allegro con brio aus der Oper „Ernani“
- Heft 11:** Strauß Joh.: Csardas aus dem Ballett „Ritter Pasman“
Strauß Joh.: Accelerationen, Walzer
Strauß Joh.: Geschichten aus dem Wienerwald, Walzer
Verdi G.: Duett aus der Oper „Nabucodonosor“
Millöcker C.: Walzerlied aus der Operette „Vizeadmiral“
- Heft 12:** Millöcker C.: Walzerlied aus der Operette „Die sieben Schwaben“
Strauß Joh.: An der schönen, blauen Donau, Walzer
Millöcker C.: Walzerlied aus der Operette „Der Feldprediger“
Strauß Joh.: Kaiserwalzer
Verdi G.: Allegro marziale aus der Oper „Ernani“

Die Sammlung wird laufend, allmonatlich 1 Heft, fortgesetzt. Jedes Heft, 20 Musikseiten stark, kostet für unsere P. T. Abonnenten der „Sirius-Mappe“ oder der „Heim-Musikmappe“ S 1.10 per Heft.

Bitte bestellen Sie mittels Postkarte umgehend beim Sirius-Verlag, Wien I., Schubert-Ring Nr. 8.

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE FÜR MUSIK
THEATER UND LITERATUR

Wien I., Schuberttring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

VII. Jahrgang

WIEN—BERLIN—NEW-YORK

1. Heft

JOHANN STRAUSS UND SEINE DREI FRAUEN

Johann Strauß war dreimal verheiratet. Die erste Frau starb plötzlich, von der zweiten, einer recht unglücklichen Wahl des Walzerkönigs, ließ er sich scheiden, dagegen lebte er mit seiner dritten Gattin bis zu seinem Tode in glücklichster, harmonischer Ehe. Strauß, zum Hausvater und Ehemann wie geschaffen, fühlte sich nur wohl in seinem Heim, und entschloß sich nur schwer, Vergnügungen, Theater und Gesellschaften aufzusuchen. Dagegen empfing er sehr gerne die Intimen des Hauses, wobei er mit Leidenschaft dem Billardspiel huldigte und sehr oft einen gemütlichen »Tapper« machte.

Früh konnte der junge Meister, den man auf Schritt und Tritt huldigte, die Freuden des Lebens auskosten. Kaum vermochte er sich der Frauen zu erwehren. Da erschien es ihm als eine Erlösung, als er seine erste Frau, die berühmte Opernsängerin Henriette v. Treffz, zum Altare führen konnte.

Im Winter 1861 veranstaltete Henriette Treffz eine große Soiree, zu der sie die hervorragendsten Persönlichkeiten Wiens geladen hatte, unter denen sich auch Johann Strauß befand, der einige seiner Kompositionen zur allgemeinen Begeisterung der anwesenden Gäste zum Vortrage brachte. Hingerissen rief die Treffz aus: »Wenn ich heirate, dann diesen oder keinen.« Auch Strauß fühlte sich zur Sängerin hingezogen, und am 27. August 1862 wurde Wien durch die Nachricht von der Vermählung des Walzerkönigs Johann Strauß mit der Opernsängerin Henriette Treffz überrascht. Das junge Paar zog zuerst in die Singerstraße, hierauf in das Palais des Erzherzogs Leopold in der Praterstraße, übersiedelte dann in das gegenüberliegende Tattersaalgebäude und bald darauf nach Hietzing, wo Strauß in der Hetzendorferstraße eine reizende Villa angekauft hatte. Strauß schloß sich immer mehr in die gemütliche Häuslichkeit seines Heimes ein, und als er im Jahre 1864 zum Hofballmusikdirektor ernannt wurde, zog er sich von der Leitung der Strauß-Kapelle fast gänzlich zurück, unternahm jedoch viele Kunstreisen, die ihm Ruhm und auch große Einnahmen brachten. Gegen Ende der Sechziger Jahre gelang es dem Direktor des Theaters an der Wien, Maximilian Steiner, Strauß zu bestimmen, Operetten zu schreiben.

Am 9. April 1878 verschied an den Folgen eines plötzlichen Schlaganfalles Henriette Strauß-Treffz in ihrer Villa in Hietzing. Die Trauernachricht rief aufrichtigste Teilnahme in Wien wach. Man beklagte in der Verblichenen nicht nur die ehemalige hervorragende Sängerin, man be-

trauerte an ihrer Bahre den guten Geist ihres berühmten Gatten, dem sie Unternehmer, Korrespondent, Buchhalter, Ratgeber — kurz alles war.

In seiner recht verzweifelten Stimmung begegnete Strauß bei seinem Freunde, dem Hofkapellmeister Heinrich Proch, einer Gesangsselevin Angelika Diettrich. Sie war eine Deutsche aus Köln. Kurz entschlossen nahm er sie zur Frau, obwohl alle, die davon wußten, höchst verwundert die Köpfe schüttelten und die Wahl des Meisters nicht begreifen konnten. Die »Linzerbraut«, wie sie genannt wurde, da sie immer von einem Bräutigam aus Linz sprach, erregte im Kurpark der Schwefelstadt Baden durch ihre imposante Erscheinung und den »Czillagschen Loreleyhaaren« gewaltiges Aufsehen. Die Ehe, die in den ersten Jahren sehr glücklich schien, nahm einen traurigen Verlauf. Es gab Unstimmigkeiten, Auseinandersetzungen und schließlich Trennung und Scheidung.

In seiner dritten Gattin fand Johann Strauß endlich die Gefährtin, wie sie sich eine Erscheinung, wie der Walzerkönig nur wünschen konnte. Zufällig begegnete Strauß einmal die von ihm längst gekannte Schwiegertochter des mit der Familie Johann Strauß eng befreundet gewesenen Bankiers Albert Strauß. Der junge Strauß war nach dreijähriger Ehe gestorben. Die schöne Witwe übte auf Meister Johann Strauß einen derartigen Eindruck aus, daß er rasch entschlossen um ihre Hand anhielt. Der Walzerkönig begann aufzuleben. Adele Strauß gelang es, den Meister zu bewegen, Theater, Konzerte und Gesellschaften aufzusuchen und Gesellschaften zu geben. Während Strauß in den vorangegangenen Jahren sich abseits von der Kunst und den Künstlern hielt, versammelte Adele die Spitzen der Wiener Kunstwelt in ihrem Palais Brahms, Alfred Grünfeld, Viktor Tilgner, Max Kalbeck, Moritz Rosenthal, Paul Lindau usw. gehörten zum vertrauten Freundeskreise. Mit hingebungsvoller Liebe und Treue hegte und pflegte Adele den großen Meister bis zu seinem zu früh erfolgten Tode. Und nach dem Ableben des Walzerkönigs erwies sie sich als fanatische, nimmermüde Verwalterin des köstlichen Gutes, das Johann Strauß den gesamten Bewohnern des Erdballes hinterlassen hatte. Adele Strauß trug viel dazu bei, Werke ihres Gatten, die vielleicht sonst der Vergessenheit anheim gefallen wären, wieder ans Tageslicht zu bringen und der Mitwelt zu erhalten. Bis zu ihrem vor nicht langer Zeit erfolgtem Hinscheiden kannte die Witwe des großen Meisters nur einen Lebenszweck, den Kultus: »Johann Strauß!«

In der Kleinstadt wird gefilmt

Gespräch mit Gerhard Lamprecht

Von Otto Wiener

In einer Atelierpause erzählt mir Gerhard Lamprecht von seiner Regiearbeit am neuen Ufa-Tonfilm »Was wissen denn Männer?« — der mit Tony van Eyck, Hans Brausewetter und Edwin Kalser in den Hauptrollen der Vollen- dung entgegenreift.

»Unser Film«, beginnt er, »ist der Versuch, unter Vermeidung der üblichen Wege des ‚Problemfilms‘ ein Mädchenschicksal aus dem heutigen Alltag zu gestalten — ohne tendenziöse Zuspitzung und ohne sentimental Drücker, im Rahmen einer packenden Spielhandlung. Die junge Heldin wird in dieser Handlung vor eine für ihr ganzes Leben wichtige Entscheidung gestellt. Sie trifft die Wahl nach schwerem Kampf ganz aus ihrem gesunden Fraueninstinkt heraus und findet auf diese natürliche Weise den Weg zu ihrem seelischen Gleichgewicht und zu ihrem bürgerlichen Glück.«

»Wenn ich Sie recht verstehe«, wende ich ein, »so handelt es sich bei Ihren Regieabsichten um Grundsätze, die man allgemein als Realismus bezeichnet. Für romantische Elemente ist bei solcher Filmgesinnung wohl nur wenig Raum vorhanden . . .«

»Durchaus nicht! Der Realismus im Tonfilm ist ja an und für sich ein schwieriges Problem. Ungeschminkte Wirklichkeitsschilderung war eher noch im stummen Film möglich, wo nichts beim richtigen Namen genannt werden mußte und wo die untermalende Musik alles Krasse und Nüchterne gewissermaßen vergoldete — als jetzt, wo der Dialog dazu zwingt, Farbe zu bekennen, und wo es dem Autor und Regisseur aus ästhetischen und vielen anderen Gründen nicht erlaubt ist, die letzten naturalistischen Konsequenzen zu ziehen. An einen so hundertprozentigen Realismus haben wir bei der Arbeit an unserem Film übrigens nie gedacht. Es lag vielmehr von vornherein in unserem Plan, die Lebensprosa der Vorgänge, wenn ich mich so ausdrücken darf, poetisch zu unterbauen und ihr ein Gegengewicht zu geben durch das, was Sie das ‚romantische Element‘ nennen.«



Hans Albers und Trude von Molo in „Rauschgift“

Photo Ufa

»Ist es unbescheiden, wenn ich Sie bitte, in diesem Zusammenhang ein bißchen weiter aus der Schule zu plaudern?«

»Nicht im geringsten. Um so weniger, als es sich bei unserer Methode absolut nicht etwa um ein raffiniertes dramaturgisches Verfahren gehandelt hat. Wir haben einfach der Großstadt, mit ihrer harten, nervösen, wenig empfindsamen Auffassung der menschlichen Dinge die Kleinstadt gegenübergestellt — mit ihrem behaglicheren, idyllischen und geruhigen Lebensrhythmus. Unser Kunstgriff, wenn überhaupt davon die Rede sein kann, bestand lediglich darin, daß wir die Kleinstadt nicht, wie das im Film und in der Literatur so häufig geschieht, ein wenig gönnerhaft von oben herab gesehen haben, sondern bejahend, ganz ohne karikaturistischen Akzent — so wie sie eben den Menschen erscheint, die in ihr leben. Ich glaube, daß wir gerade durch solche Objektivität den Stimmungsgegensatz getroffen haben, durch den wir wirken wollen.«

»Wo haben Sie die Außenaufnahmen gedreht?«

»In Berlin und in Zerbst in Anhalt.«

»Zerbst — wie sind Sie gerade auf dieses Nest verfallen?«

»Der Ort ist mir schon früher einmal aufgefallen, bei einer Motivsuche. Es ist das ein im Film noch kaum gezeigtes Städtchen, trotz der vielen malerischen Partien und der auffallend guten Erhaltung der alten Architekturen. Der Dom von Zerbst ist ja berühmt. Aber was mich bei der Auswahl noch mehr bestochen hat, das sind die bescheideneren Motive, die verträumten Gäßchen und Plätze, die schöne Wehrmauer und die vielen Bürgerhäuser aus allen Stillegenden, von der Gotik angefangen bis zum neunzehnten Jahrhundert.«

»Ich nehme an, daß Sie in Zerbst mit Ihrem großen Apparat und den bekannten Darstellern Sensation erregt haben?«

»Wenn man bedenkt, was heutzutage zu solchen Außenaufnahmen gehört — die Lastwagen mit den Lichtmaschinen, der Tonwagen und der zweistöckige Autobus für die Darsteller —, so war die Sensation eigentlich auffallend gering. Gott sei Dank! Unsere Absicht war, so ungezwungen, so ‚ungestellt‘ als möglich zu filmen. Dabei hätte uns begreiflicherweise eine aufgeregte Menge von Zuschauern bei den Vorbereitungen und Aufnahmen gehemmt. Davon war aber glücklicherweise nicht die Rede. Es wird Sie vielleicht interessieren, daß unsere Schauspieler auch in ihren Masken in Zerbst kaum aufgefallen sind. Eine Marktszene mit Tony van Eyck zum Beispiel konnten wir auf dem üblichen Wochenmarkt in Zerbst drehen — ohne daß unser Star erkannt wurde und ohne daß die braven Zerbster auf die Idee kamen, daß sie mitspielten. Unsere Kamera war dabei harmlos maskiert in einem Möbelwagen aufgestellt. Das Resultat werden Sie ja bald sehen . . .

Bei einem Kirchgang, der in der Handlung des Films eine gewisse Rolle spielt, hat sich uns der Pfarrer lebenswürdigerweise als Mitwirkender zur Verfügung gestellt. Weil wir von unseren Zerbster Erlebnissen reden, so fällt mir eine Episode ein, die uns viel Spaß gemacht hat und die, davon abgesehen, vielleicht für die schlichte Spielgesinnung unserer Schauspieler bezeichnend ist. Edmund Rothauser hat im Film ‚Was wissen denn Männer?‘ die Figur eines alten Invaliden zu verkörpern, der sich der Heldin in ihrer schwierigen Lage uneigennützig annimmt. Die Szene, um die es sich handelt, spielte in einer nett ge-

So ein Tag war noch nicht da!

Foxtrot aus dem Nostra-Orplid-Film der Meßtro:
„Vielleicht bist Du das große Glück“

Worte von Fritz Rotter

Musik von Ralph Erwin

Gesang

1. Heut' geht al-les ein-fach
tan-zen, soll ich

Piano

f *mf* *mf*

herr-lich, ja, mein Schick-sal meint es ehr-lich, al-les macht sich heut' al-lein, und zum
sin-gen, heu-te wird es mir ge-lin-gen, wenn ich will, dann bist Du mein, heut' geht

„Ja“ wird je-des „Nein“. Ei-nen Glücks-tag gibt es sel-ten, a-ber heut', das lass' ich
al-les von al-lein. Sol-che Ta-ge muß es ge-ben, denn die braucht der Mensch zum

mf

gel-ten, al-les klappt so wie ich will, da kann man nichts sa-gen, ja, da wird man
Le-ben, und dann sagt er so wie ich: Heu-te ist das Da-sein wie-der schön für

poco ritard.

Kehrrreim

still: 1.2. So ein Tag war noch nicht da— so-was von Glück, so-was von Glück! Mir sind
 mich:

mf *lustig* *mf*

fast die Trä-nen nah— so-was von Glück, so-was von Glück! Soll man wei-nen o-der

p

la-chen? Am be-sten ist's, man lacht, weil der Mensch mit sei-nem La-chen den

an-dern Freu-de macht. So ein Tag war noch nicht da— so-was von Glück, so-was von

mf

Glück! Das ist schon zu-viel bei-nah: so-was von Glück war noch nicht da! 2. Soll ich da!

f *mf* *sfz*

Eine süße, kleine, schwarze Silhouette

Tango

Aufführungsrecht
vorbehalten

Worte von Hanns Schachner

Musik von Karl G. Bazant

Tango

Gesang

Piano

mf *p*

1. Wie schwarze Sei-de sind dei-ne
Haa-ren kannst du nicht

Haa-re, je - doch dein Kör-per ist wie wei - ße Krei-de. Zart sind die Hän - de, dein Blick spricht Bän-de; dein sü-ßer
lie-ben, hab ich beim näch-sten Ren-dez-vous er-fah-ren. Wollt' ich dir schmei-cheln, die Hän - de streicheln, war dir das

Mund bleibt stumm, wer weiß war - um!? Du sprachst beim Tan-go - tan-zen nicht ein ein-zig Wort, und gingst am En-de auch ganz wort-los
schon zu - viel, denn du warst kühl! Gabst du dich ein-mal mir zu hei-ßen Küssen her, dann war es nur ein Spiel und sonst nicht

Refrain

fort... Viel-leicht schon mor-gen macht mir das Sor-gen, doch heu - te hast du glück-lich mich ge-macht:
mehr... Glaubst du, das kränkt mich, o nein, du irrst dich! du warst im Traum doch wie - der nett zu mir: 1-2. Ei-ne

p *p*

Mit Bewilligung des Original Verlegers Ludwig Doblinger, Bernhard Herzmansky, Wien - Leipzig.

sü - ße, klei-ne, schwar-ze Sil-hou-et - te hab ich im Traum ge-seh'n und das warst du.

So wie der blau - e Rauch von ei - ner Zi-gar-ret - te kam sie auf mich dann zu, wie

du! Und dann kam, was spä - ter im-mer kom-men muß, doch das Schönste

und das Be-ste kommt zum Schluß: Ei-ne sü - ße, klei-ne, schwar-ze Sil-hou-et - te hat mich im

1. Traum geküßt und das warst du! 2. Trotz schwar-zen du!

Einmal möcht'ich keine Sorgen haben

Lied und Slow-Fox

Aufführungsrecht
vorbehalten

Text von Max Kolpe
Slow-Fox

Musik von Mischa Spoliansky
Klav. Arr. von Walter Borchert

1. Wer klopft des Mor-gens
2. Es fragt sich nur wie

an die Tür? Der Ge-richtsvollzieh'r, der Ge-richtsvollzieh'r und wünscht Dir gu - ten Mor - gen und
lan - ge man nur von Luft und Lie - be - le - ben kann, denn feh - len die Mo - ne - ten geht

bringt Dir neu - e Sor - gen. Was schre'n die Leut' durch's Te - le - fon, ja wann zahl'n Sie schon, ja wann
schnell die Lie - be flö - ten und Je - der schreit heut' weit und breit: ja es tut mir leid, ja so

zahl'n Sie schon o - der könn' Sie uns was bor - gen. Da denkt man wie zum Hohn:
ist die Zeit wir werd'n ja selbst ge - tre - ten. Sie wis - sen ja Be - scheid:

Refrain

Ein - mal — möcht ich keine Sorgen haben! Ein - mal — kei-ne Angst vor morgen ha ben!

Ein - mal — möcht' ich, wie ich möch-te le-ben, und im sieb-ten—

Him-mel schweben! Ein - mal — möcht' ich keine Sorgen ha-ben!

Ein - mal — froh und glücklich sein! — Ein - mal — kei-ne Angst vor

mor-gen ha-ben! — Doch weil einmal keinmal ist, möcht' ich, daß ein-mal e-wig ist! 1. 2. ist!



Aufführungsrecht
vorbehalten

Macht Platz der Jugend!

Lied und Marsch-Fox

Text von Erwin W. Spahn

Musik von Hermann Leopoldi

A la Marcia

Piano

1. Wenn die Sor - gen dich um - drän - gen, — Bru-der, laß den Kopf nicht hän-gen! —
2. Mußt Du wan-dern auch per pe - des, — und vor-bei saust der Mer - ce - des, —
3. Kommt der Tag, an dem Du alt bist, — hoch-be-am - tet mit Ge - halt bist, —

1. — Nei - de nicht die gro - Ben Herrn, — die im Amt er - graut in Ehr'n! —
2. — nei - de nicht den gro - Ben Herrn, — man-cher gäb sein Au - to - gern, —
3. — zählst Du zu den gro - Ben Herrn — und mußt gar nichts mehr ent - behr'n, —

1. — Wenn sie auch am Am - te kle - ben, — vor Dir liegt ein gan - zes Le - ben! —
2. — könnt er sorg - los Dir zur Sei - ten — auf ge - ra - den Bei - nen schreiten —
3. — wenn auf Dei - ne Schlä-fen - haa - re — sich dann senkt der Schnee der Jah - re, —

Mit Bewilligung des Original Verlegers Ludwig Doblinger, Bernhard Herzmansky, Wien — Leipzig.

1. — Du kannst war-ten, bis es tagt, — und die Zeit dem Al - ter sagt: — 1-3.
 2. — ü - ber Berg und Tal und Ried — mit dem hoff-nungs-fro - hen Lied: — Macht Platz der
 3. — denk', wie Du Dich einst ge - plagt! — Wart nicht erst, bis man dir sagt: —

Ju - gend! — Jetzt kommt die Jugend d'ran! — Denn der Ju - gend ge - hört die Welt! — Macht Platz der

Ju - gend! — Der Ju - gend freie Bahn! — Denn die Ju - gend be - herrscht das Feld! — Stemmt ei - ne

Welt sich auch da - ge - gen, — wir werden sie zum Teu - fel fe - gen! — Macht Platz der

Ju - gend! — Jetzt kommt die Jugend d'ran! — Und der Ju - gend ge - hört die Welt! —

„Mädel, wenn mich dein Mund küßt“

Aufführungsrecht
vorbehalten

Lied aus dem Singspiel

„SISSY“

Gesangstext von Ernst Marischka

Musik von Fritz Kreisler

Allegro giusto alla marcia

Klavier *mf*

1. Je - der

Mann, selbst ein Phi - li - ster, auch der tap - fer - ste, schärf - ste Held ist auf Liebes - glute ein - ge -
Wort dir, kei - ne Sil - be, weil ich durch und durch dich durch - schau! Wo - zu bin ich denn ei - ne

stellt, wenn ei - ne ihm ge - fällt! Ein Blick von ihr ge - nügt oft schon und
Frau? Ich ken - ne euch ge - nau. Doch so wie ich, liebt kei - ner dich, das

tr
sfz

Mit Bewilligung des Verlages Karczag-Marischka Wien - Leipzig.

je - der hält mäus - chen - still! Ja, wenn sie kom-man-diert, wenn sie di - ri-giert, tut dann
schwör' ich dir hei - lig zu! Je - der Mann, der mich sieht, in Lie-be er-glüht und er -

je - dergleich, was sie will! klärt mir ge - nau wie du! } Mäd-el, wenn mich dein Mund küßt, — Mäd-el, wenn du bei mir bist —

— dann werd' ich schwach, dann geb' ich nach, dann bin ich wehr - los! — Mäd-el, wenn mich dein

Mund küßt, — Mäd-el, wenn du bei mir bist — dann werd' ich ra-send vor Lie-be, vor

Lie-be ganz blind und dann seh ich nur dich mein Kind! 1. 2. Glaub' kein Kind!

Tränen in der Geige

Slow-FOX aus dem Pax-Film

„Der glückliche Herr Fünf“

Worte von Fritz Rotter

Musik von B. Kaper u W. Jurmann

Moderato

1. Wer hat in Fei - er -
2. Träu-me aus fer - nen

stunden einst die Mu-sik er-funden? Sie ist der ein - zi - ge Trost auf der Welt...
Ta-gen, die uns am Her-zen la-gen sind heu-te wie - der zum Le-ben er-blüht,

der mich am Le-ben hält. Nur wenn die Gei-gen sin-gen kann man die Welt be-
nur durch ein klei-nes Lied. Und wenn die Gei-gen wei-nen denkt man so gern an

zwingen, und was Du willst führst Du zum Sieg, Al-les ver-mag die Mu - sik!
Ei-nen- Schön war die Zeit, a - ber wo - zu? Je-de(r) ist grad' so wie Du!

Mit Bewilligung des Original Verlegers Edition Karl Brüll, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 230

Refrain

Trä-nen in der Gei-ge stimmen Dich ver-liebt, Trä-nen in der Gei-ge, die ihr

p

Letz-tes Dir gibt. Sie gibt wieder Freu-de, sie versteht Dich so,

warst Du noch so trau-rig, Du bist plötzlich wieder froh... Wenn sie weint, wenn sie lacht

mf

bist Du wie im Traum, Du vergißt nur durch sie Welt und Zeit und Raum... Trä-nen in der

ritard.

Gei-ge Liebes-me-lo-die, Trä-nen in der Gei-ge stimmen glücklich Dich wie nie...*8*

Wenn die Kastanien wieder blüh'n

Wienerlied

Aufführungsrecht vorbehalten

Worte von ROBERT KRENN

Musik von CARLO KRISCH

Flottes Walzertempo

Piano

1. Heut' ziaßts Euch an recht warm, so sagt der Va - ter, der Schnee zer-rinnt, mit'n Win-ter da is aus; a
 2. Jah - re kom-men und die Jah - re schwin-den, der Mensch wird grö - ßer, manchmal auch ge-scheidt; doch
 3. Him-mel fal-len wei-ße Flok-ken nie - der, es starrt die Er-de noch in Eis und Schnee, der

1. Schluß wird g'macht mit'n Tanz und mit'n The - a - ter, die Vei - gerln stek - kenshon die Köp-ferl raus, wenn
 2. wenn der Schnee zer-schmilzt in Früh-lings-win - den, er - wacht die Lie - bes-lust und Le-bens-freud. Da
 3. März - wind singt ge - heim - nis - vol - le Lie - der, von Men-schen-glück und auch von Menschen-weh. 's Groß-

1. die Na - tur er-wacht, er - wacht die Lie - be, und der was jung is, liebt auch, das is klar; und
 2. kommt die Sehn-sucht auch nach ro - ten Wan-gen, und was der Va - ter zu den Kin-dern sprach, das
 3. mut - terl sitzt still in der O - fen-ek - ke, im Däm-merschein in fried-lich stil-ler Ruh; darn

1. daß es auch in spät' - rer Zeit so blie - be, is un - ser Hof - fen in die jun - gen Jahr. Drüm
 2. sagt man sei - nem Mä - del voll Ver - lan - gen und plap-perts ganz ver-gnügt dem Va - ter nach. Guckts
 3. lä - chelt sie und blickt em - por zur Dek-ke und flü - stert se - lig Un - sicht - ba - rem zu: Oft

REFRAIN

1. denkt's an Eu - rer Ju - gend Glück, — und lebt dem seel' - gen Au - gen - blick! — *rit.*
 2. er - ste Vei - gerl aus dem Schnee, — dann ist der Früh - ling in der Näh'. — Wenn die Ka - sta - nien
 3. hat mein Va - terl'sagt zu mir, — mein lie - bes Kind merk' Ei - nes Dir! —

wie - der blühn, dann ist es Früh - ling in — mein Wien, dann nehmt Euch fröh - - lich

bei — der Hand, wan - dert zu Zweit — hin - aus — auf's Land. Weit drauß in Grin - - zing

kehrts — dann ein, bus - serlts Euch ab — beim Gla - - serl Wein, dann geht ganz *rit.*

lang - sam wie - der nach Haus, legt Euch in's Bet - terl, schlaft's Euch gut aus, merkt Euch, die Lieb' ver -

geht wie der Mai, heut' grünt und blüht, was mor - gen vor - bei! — 1. Die - bei! 2. Die - bei!
 3. Vom 8...

VALSE

Allegro

J. Offenbach

The musical score is written for piano and treble clef. It begins with a key signature of two sharps (F# and C#) and a 3/4 time signature. The tempo is marked 'Allegro'. The first system includes dynamic markings 'ff' (fortissimo) and 'pp' (pianissimo). The score consists of eight systems of staves, each with a piano staff and a treble staff. The piece concludes with a double bar line and repeat signs.



Käthe von Nagy und Willy Fritsch in „Ich bei Tag und du bei Nacht“
Photo Ufa

legenem Zerbster Gärtnerei. Unser Rothauser ist dabei so natürlich aufgetreten, so selbstverständlich, daß er wiederholt von jungen Leuten angesprochen wurde, die ihn für den Gärtner hielten und nach Arbeit fragten.

Ich bedaure, daß Lamprecht diese Improvisation des Zufalls in seinem Film nicht mit verwerten konnte.

Ein Techniker kommt und gibt dem Regisseur ein Zeichen. — »Entschuldigen Sie, ich muß zu meiner Burg!«

»Ich mische mich ja grundsätzlich nicht in Geheimnisse — aber da Sie mir schon so viel von Ihrem Film erzählt haben, bin ich so frei, mit Faustens Wagner zu sagen: ‚Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen!‘ Also — was ist das mit Ihrer Burg?«

»Ich kann Ihre Neugierde befriedigen. Wir filmen ein Nachtfest auf einer mittelalterlichen Burg, die uns Schlichting in der großen Tonhalle ganz meisterhaft aufgebaut hat. Zufrieden? — Auf Wiedersehen!«

Vom Minnelied bis zum Foxtrott

Von Willy Kirschner

(Fortsetzung aus der letzten Nummer)

Die allzuprimitive Volkstümlichkeit des Minneliedes weicht zur Zeit der Spätrenaissance und der Barockzeit dem verfeinerten Volkslied rein lyrischer Tendenz mit literarischem Einschlag. Diese Form des Volksliedes paßte sich ganz den Zeitumständen an. Das galante Zeitalter schrie förmlich nach verfeinerter Poesie. Die Menschen wandelten dazumals förmlich durch einen Irrgarten frommen Selbstbetruges. Sie umgaben sich mit unrealen Märchen des Lebens und der Liebe. Die blaue Blume der Romantik blühte und duftete aus allen Erdenwinkeln hervor. Das, was wir heute als »Herz — Schmerz«, »Sonne — Wonne« Poesie verlachen, war damals die große, alle Herzen erobernde Mode.

Aber nicht nur Mode war es, sondern auch wirkliches Gefühl, mitunter sogar ernste Lebenswahrheit, und wenn die Menschheit des Rokoko auch noch so natürlich und ungezwungen zu denken imstande war, als wir modernen Kulturmenschen, wenn auch der »Zopf« noch manches im Menschenherzen schlummernde edle und geistig Große unterdrückte, eines kann doch zum Vorschein: über das geschriebene Gesetz triumphierte das ungeschriebene Gesetz der Herzen, die sich in den Klängen lieblichster Musik widerspiegelten.

Ich möchte da nur auf eine ziemlich unbekannte und doch für die damalige Zeit bemerkenswerte Episode hinweisen. Als der kleine Wolfgang Amadeus Mozart, der bekanntlich schon im sechsten Lebensjahr hervorragend Klavier spielte, einmal bei einer Hofveranstaltung eingeladen war, sagte ihm in überaus gütigem Tone die große Kaiserin Maria Theresia:

»Geh, Wolfgang, setz' dich zum Spinett und spiel mir etwas vor!« Darauf fragte der kleine Wolfgang altklug: »Majestät, soll ich etwas recht Schweres spielen?« Worauf die Monarchin lächelnd erwiderte: »Weißt, Wolfgang, etwas Schweres spielst zuerst, dann aber spielst etwas für's Gefühl, damit das Schwere wieder vom Herzen weggeht, sonst erdrückt es uns.«

Eine förmliche Revolution gab es im deutschen Reiche, als der damals noch junge Dichturfürst Goethe das »Heidenröslein« schrieb. Das für unsere heutigen Ohren äußerst zahme Volkslied wurde damals als frivol bezeichnet, und wenn ein Jüngling aus frischer Kehle sang:

»Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heide!«

da wurden die Röslein wirklich rot und wandten ihre goldig blonden Köpfchen scheu zur Seite.



Liane Haid und Georg Alexander. Szenenbild aus „Madame wünscht keine Kinder“
Photo Sascha

In Oesterreich machte sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Neigung zum Volksgesang in derberer Weise geltend. Die verfeinerten Äußerlichkeiten schwanden dahin. Die Menschheit fing an, sich dem Natürlichem zuzuneigen und das Volkssängertum stand bald in vollster Blüte. Wer von den ganz alten Leuten erinnert sich nicht noch des damals so populären Mannsfeldliedes:

»Bei der Gigeritschen, bei der Gageratschen,
Bei der goldenen Latern;
Da tanzt die Blitzow-Resi,
Und die Mali, d' Böse,
Daß man narrisch kuntert werd'n.
Tuan an Cancan probier'n,
Die feschen Schritt riskier'n,
So tanzen schiab'risch himmelhoch die Zwa;
Doch die Trikot san z'riss'n,
Da hams sie's aussig'schmiss'n,
Die Fräul'n Resi und die Mali a.«

Wiesberg, Sioly, Eduard Merkt, Alexander Krakauer usw. verkörperten die Namen jener Zeit, die die volkstümliche Muse kultivierten, und als Johann Strauß mit seinen schmissigen Walzern und Operetten kam, war des Jubels in Wien kein Ende. Jahrzehntlang beherrschte nun die volkstümliche Wienermusik die Herzen unseres österreichischen Publikums. J. Strauß, dessen Bruder Josef, C. M. Ziehrer, sie alle gestalteten und verkörperten urechte gemütvolle und unvergeßliche Walzermusik. Sie waren die führenden Männer eines musikalischen Eldorados, das nie mehr wiederkehrt.

Ungefähr in den Jahren 1898 bis 1899 kam dann eine merkwürdige Walzermelodie aus England zu uns herüber:

»Daisy, Daisy,

Reizende, goldblonde Maid — —«

Dieses Lied war der Schlüssel zum Tore unserer volkstümlichen Musik, den sich die ausländische musikalische Produktion verschafft hatte. Vom Synkopenrhythmus noch weit entfernt, berührte sie unser Volk aber doch schon wie etwas Exotisches, das man gern hört, ungefähr wie ein spannend erzähltes Abenteuer aus fernem Lande. Dann folgten in baldiger Reihenfolge die englischen Operetten, wie »Der Mikado«, »Die Geisha«, ferner »San-Toy«, »Die Schöne von New York« usw. Dieser kurzen Uebergangsphase folgte dann bald die Zeitspanne des Kakewalke — und dieser war auch das große Sprungbrett zur modernen Synkopenmusik.

Zu Beginn des Weltkrieges im Jahre 1913 bis 1914 zeigten die meisten Komponisten in ihren Liedern schon eine ausgeprägte Neigung zum Synkopenrhythmus. Obwohl wir damals aus patriotischem Pflichtgefühl noch gezwungen waren, unsere Musik von uns selbst zu beziehen, war sie doch schon ziemlich dem modernen Foxtrott ähnlich. Als nun im Jahre 1918 der politische Umsturz erfolgte, als aus den Trümmern der alten Monarchie die Republik auferstand, so, wie ein Phönix sich aus der Asche zum Licht emporschwingt, so brach auch plötzlich der musikalische Umsturz über die neue Welt des zweiten Jahrtausendes herein.

(Fortsetzung folgt)

Ergebnis des Weihnachtspreisausschreibens 1932

Bei der am 20. Dezember 1932 vorgenommenen Ziehung wurden nachstehende P. T. Abonnenten als Gewinner ausgelost:

Den **1. Preis, ein Grammophon mit 3 Platten**, errang Herr Franz Grabner, in Stegersbach, resp. Oberschützen in Burgenland, Internat.

Den **2. Preis, einen Photoapparat**, erhielt Herr Franz Heger, Lehrer in Obernberg am Inn, O.-Ö.

Den **3. Preis, ein Grammophon**, Frl. Hilde Walter, in Kritzen-dorf bei Wien, Hauptstraße 106.

Den **4. Preis, ein Grammophon**, Herr R. Wessnitzer, Inhaber der Gries-Drogerie in Graz.

Den **5. bis 10. Preis, je ein Halbjahres-Abonnement der Sirius-Mappe**, erhielten:

Frl. Resi Dunst, Wien V., Margaretenstraße 106/7.
Frl. Maja Baer, Erlangen, Deutschland.
Herr Rudolf Tasky, Wien X., Erlachgasse 137.
Herr Rudolf Schuster, Direktor in Bruck a. M.
Frl. Matyas, Wien II., Pazmanitengasse 22.
Herr Egon Buttler, stud. Gym., Oberschützen im Burgenland.

Den **11. bis 30. Preis, je ein Johann Strauß-Millöcker-Album in Leinenband**, erhielten:

Herr Alfred Kochanowsky, Graz.
Herr Theodor Schneider, Glasfabrik in Furth i. W., Bayern.
Herr Josef Reinthaler, Wien XIV., Arnsteingasse.
Frl. Edith Torten, Wien II., Große Schiffgasse.
Frl. Marie Pohn, Wien XVIII., Strudgasse.
Frl. Ida Metzner, Wien VI., Mariahilferstraße.
Frl. Marie Nezold, städt. Lehrerin, Wien III., Nottendorfergasse.
Frl. Anny Kruppa, Wien VII., Wimberggasse.
Frl. Therese Mader, Wien XIII., Leneisgasse.
Frl. Marietta Hattenberger, Musiklehrerin, Bleiburg in Kärnten.

Frl. Fanny Stacker, Musiklehrerin in Bruck a. M.
Herr Ferdinand Stark, Fabriksbeamter in Vel. Bokor, C. S. R.
Frl. Wiltraut Neudl, Bruck a. M.
Herr Karl Perna, Guttstein, N.-Ö.
Herr Josef Schiestl, Völkermarkt, Kärnten.
Herr Emil Bendl, Wien XII., Wienerbergstraße 20.
Frau Hilda Rössler, Ing.-Gattin in Steyr.
Frl. Poldi Eckler, Königstetten bei Tulln.
Herr Direktor Jul. Schindler, Wien XVIII., Scholkgasse 2/16.
Herr Obertierarzt Franz D'Elia, Komarno, Slowakei.

Den **31. bis 40. Preis, je ein Vierteljahres-Abonnement der Sirius-Mappe**, erhielten:

Herr Alois Fleischmann, Arnau in Böhmen.
Frl. Trude Partisch, Wien XV., Henriettenplatz.
Frl. Henriette Neuwald, Allentsteig.
Frl. Herta Kobritsch, Wien III., Trubelgasse.
Frl. L. Beretits, Groß-Schwechat.
Frl. Olga Menczer, Wien XXI., Pragerstraße 3.
Frl. Edel Schächli, Feldkirch.
Frl. L. Gschweidl, Wien XII., Schönbrunnerstraße.
Frl. Irmgard Pauli, in Eichstädt.
Herr Julius Blaha, Wien XII., Ruckergasse.

Die Preise wurden unverzüglich den Gewinnern zugesandt.

Wir gratulieren den liebwerten Preisträgern nochmals herzlich an dieser Stelle und bitten alle „Nichtgewinner“ um Geduld, vielleicht stellt sich bei der nächsten Preisausschreibung der ersehnte Treffer ein. Die meisten unserer verehrten Preisträger haben uns mit lieben und innigen Worten Briefe zugesandt, die uns ein stets freundliches Andenken bleiben werden.

Ein großes Preisausschreiben in einer anderen Form bringen wir in allernächster Zeit.

Die Verwaltung.

Einzelpreis der Sirius-Mappe S 2.40 per Heft

Abonnements der Sirius-Mappe bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:

Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / SHS-Staaten D 48.— / Rumänien L 180.—
Schweiz Schw. Fr. 4.80— / Zentrale: Sirius-Verlag, Wien I., Schubert-Ring 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien I., Schubert-Ring 8, Tel. R 23-0-51. — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka, Wien I., Schubert-Ring 8.
Druck: Hahler & Co., Wien XIV., Tel. R 37-5-76 — Stich und Lithographie: „Nora“, Wien VIII.

Heft 60

Fiebrich: Alt Wiener Idyll. Hans May: Musik muß sein beim ersten Kuß, aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“. W. R. Heymann: Eine Nacht in Monte Carlo, Tango aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo“. W. R. Heymann: Das gibt's nur einmal, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Kongreß tanzt“. Dr. Egon Neumann: Warum gerade Du? Blues aus der Operette „Jolly Joker“. Jaro Benes: Schreib Deine Liebste Dir, aus dem Tonfilm „Er und seine Schwester“. R. Heymann: Du hast mir die Liebe heimlich ins Haus gebracht, aus dem Tonfilm „Ihre Hoheit befiehlt“. Nimm dein goldenes Saxophon. Francis Bossi: Mein liebes Zigeunermädel.

Heft 61

Delibes: Festtanz. W. R. Heymann: Das ist die Liebe der Matrosen, Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo“. Jean Gilbert: Das macht Baby alles nur aus Liebe, Foxtrott aus dem Tonfilm „Zwei Herzen und ein Schlag“. Hans May: Mir fehlt ein Freund wie Du, Lied und Tango aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“. Rudolf Nelson: Erst hast Du mich ausgelacht. Dr. Egon Neumann: Hongkong, Lied und Foxtrott aus der Operette „Jolly Joker“. Willi Kollo: Warum hast Du so traurige Augen? Lied und Tango. Willi Kollo: Zum Glück gehören zwei, mein Kind . . . Lied und Walzer aus dem Tonfilm „Meine Frau die Hochstaplerin“. Franzis Bossi: Norwegischer Tanz.

Heft 62

Gabriel Fenves: „Kasperl“. Hermann Leopoldi: Ein Loblied auf die Schwiegermama. Ein Kuß mit Liebe, aus dem Tonfilm „Falsch verbunden“. Hans May: Ich such was, ich brauch was, Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“. Ralph Erwin: Mir ist heut' so nach Liebe, Tango. Jara Benes: Habt acht! Marschfox aus dem Tonfilm „Der falsche Feldmarschal“. Willi Kollo: Kleine blonde Grete. Robert Stolz: O Dorotheé wenn ich Dich seh', Lied und Slowfox. Otto Berkowitz: Walzerlied (ohne Worte).

Heft 63

Ernst Reiterer: Tempo di Valse. Stephan Samek: Stundenlang, tagelang, Waltz aus dem Tonfilm „Der Frechdachs“. Fritz Rotter und Walter Jurmann: Wenn der Maximilian Tango mit Dir tanzt . . . Lied und Tango. Werner R. Heymann: Hoppla! Jetzt komm ich! Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Sieger“. Artur Guttman: Zwei Herzen sind heut' für die Liebe erwacht! Waltz und Lied aus dem Tonfilm „Aus einer kleinen Residenz“. Franz Doelle: Ich bin in Stimmung, Paso doble aus dem Tonfilm „Frau Lemanns Töchter“. Schwabach und Hans May: Denk dabei an mich, Lied und Tango. Emmerich Kálmán: So verliebt kann ein Ungar nur sein, aus der Operette „Der Teufelsreiter“. Paul Pallos: Walzerlied.

Heft 64

Gabriel Fenves: Valse leuto. Walter Jurmann und B. Kaper: Heute bin ich gut aufgelegt, Foxtrott aus dem Tonfilm „Ein toller Einfall“. Walter Jurmann und B. Kaper: Es wird schon wieder besser, Foxtrott aus dem Tonfilm „Es wird schon wieder besser“. Dr. B. Kaper und Austin Egen: Ich weiß ein kleines Café, Lied und Tango. Artur Guttman: Es war einmal ein Liebespaar, Marschfox aus dem Tonfilm „Aus einer kleinen Residenz“. Franz Doelle: Süßes Püppchen Du, Foxtrott aus dem Tonfilm „Frau Lemanns Töchter“. Mach die Augen zu, Bobby, aus dem Tonfilm „Grandhotel“. Heinrich Strecker: Hast Du einmal eine schlaflose Nacht . . . Lied und Tango. Francis Bossi: In Erwartung.

Heft 65

Otto Berkowitz: Abendträumen. Paul Abraham: Ich muß Mädels seh'n, Foxtrott aus der Operette „Die Blume von Hawai“. Robert Stolz: Kamerad, wir sind die Jugend, aus dem Tonfilm „Liebeskommando“. Leo Ascher: Das ist der Tambour, Marsch Foxtrott. Kraus-Elka: Ruderfox. Seit Du mein vis-a-vis bist, Lied und Tango aus dem Tonfilm Kaiserwalzer. Dr. B. Kapor und W. Jurmann: Wer weint heut aus Liebe Tränen, Slow-Fox. Bert. Silving: Man reicht sich die Hände und sagt sich ade . . . Lied und Tango. Slavisches Lied.

Heft 66

Eduard Eysler: Walzerlied. Hans May: Sei sparsam und bescheiden, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Musik muß sein“. Heinrich Strecker: In Schönbrunn, Lied aus der Operette „Mädel Ade“. Otto Geitner: Die Liebe und der Suff, Russischer Fox. Walter Jurmann: Wenn der Frühling kommt ins Land. Allan Gray: Niemand fragt uns . . . aus dem Tonfilm „Die Gräfin von Monte Christo“. Friedrich Holländer: Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre, aus dem Tonfilm „Stürme der Leidenschaft“. Franz Doelle: Du bist mein bester Kamerad, Foxtrott aus dem Tonfilm „Ja treu ist die Soldatenliebe“. Erich Hell: Albumblatt.

Heft 67

Friedrich Hollaender: „Jonny“. Nikolaus Brodsky: Was kann so schön sein wie deine Liebe, Engl. Waltz aus dem Carl Froehlich Film „Gitta entdeckt ihr Herz“. Blond kann sie sein, Tango aus dem Tonfilm „Husarrenliebe“. Stephan Weiß und Friedrich Schwarz: Aber russisch muß es sein, Lied und Foxtrott. Ralph Benatzky: Morgen gehts uns gut, Marschfox aus der gleichnamigen Operette. Harry Ralton: Wenn wir uns später einst, Engl. Waltz. Paul Mann: Lichtentalerfox. Osk. Wagner Ein Liedchen aus frohem Herz.

Das erfolgreiche Tanz-Album

1000

Band 7

TAKTE

TANZ

I N H A L T :

1. Das gibt's nur einmal. Foxtrot a. d. Tonfilm „Der Kongreß tanzt“
2. My golden Baby! Slowfox a. d. Operette „Die Blume von Hawaii“
3. Sei mir begrüßt! English Waltz
4. Schlaf', mein Liebling (Good night, Sweetheart). Slowfox
5. Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein! Tango
6. Warum lächelst du, Mona Lisa? Slowfox aus dem Tonfilm „Der Raub der Mona Lisa“
7. Ich möchte einmal wieder verliebt sein! English Waltz aus dem Tonfilm „Liebeskommando“
8. Kind, du brauchst nicht weinen! Foxtrot aus dem Tonfilm „Der Draufgänger“
9. Ein Paradies am Meeresstrand. Slowfox aus der Operette „Die Blume von Hawaii“
10. Wink! Wink! Tango
11. Rosa, reizende Rosa. Paso doble
12. Eine Nacht in Monte Carlo. Tango aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo“
13. Du bist das Liebste. Langsamer Foxtrot a. d. Tonfilm „Ronny“
14. Jede Geige, jeder Brummbaß, alle Saxophone spielen heute Rumbas! Rumba
15. Zuschau'n kann ich nicht! Walzer aus „Im weißen Rößl“
16. Napolitana. Tango
17. Ruth, tanze heut' mit mir kubanisch. Rumba
18. Spiel' mir auf der Balalaika einen russischen Tango. Tangolied
19. Wer nimmt die Liebe ernst? Waltz aus dem Tonfilm „Wer nimmt die Liebe ernst?“
20. Ohne Worte laß uns scheiden. Tango aus dem Tonfilm „Hirse Korn greift ein“ (Ausflug ins Leben)
21. Mädels, wenn ich dir raten kann. Marschlied aus dem Tonfilm „Der Schrecken der Garnison“
22. Zwei blaue Augen und ein Tango. Tango aus dem Tonfilm „Sein Scheidungsgrund“

Für Gesang und Klavier M 4.—

Für Violine Solo M 2.—

Mit fast gleichem Inhalt:

1000 TAKTE FÜR DIE JUGEND

Band 4 für Klavier (erleichtert) M 2.50

Zu beziehen durch die

Musikalienhandlung Franz Sobotka (Sirius-Verlag)